

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

32. Jahrgang

Berlin, den 6. August 1965

A 22127 C

Nummer 32

Der Leistungsstand der mitteldeutschen Landwirtschaft

Die Kollektivierung vom Frühjahr 1960 hat die Betriebs- und Eigentumsstruktur der mitteldeutschen Landwirtschaft stark verändert: Der auf die Produktionsgenossenschaften entfallende Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche betrug 1960 84 vH gegenüber 40 vH im Vorjahr. Eine umfassende Beurteilung der landwirtschaftlichen Produktionsleistung und damit auch der Auswirkungen dieser schwerwiegenden agrarpolitischen Maßnahmen ist nicht allein aus einer isolierten Betrachtung der seitherigen Entwicklung, sondern erst aus einem Vergleich mit der Bundesrepublik zu gewinnen, deren Anbauverhältnisse denen Mitteldeutschlands weitgehend entsprechen.

Ein Vergleich aufgrund der Wertangaben für die Gesamtproduktion oder etwa die Nahrungsmittelproduktion ist angesichts der starken Unterschiede in Preisniveau und Preisbildung sowie der unzureichenden Angaben der mitteldeutschen Statistik über die Verwertung landwirtschaftlicher Produkte kaum möglich¹⁾. In der vorliegenden Untersuchung wurden daher die Ertragsziffern für die pflanzliche und tierische Produktion getrennt errechnet und die Produktionsmengen der wichtigsten Erzeugnisse beider Gebiete mit den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen Westdeutschlands im Wirtschaftsjahr 1963/64 bewertet. Als Bezugsgröße wurden bei den ausgewählten pflanzlichen Produkten die jeweiligen Ernteflächen und bei den tierischen Produkten — als bestmögliche Bezugsgröße — die landwirtschaftliche Nutzfläche zugrunde gelegt. Die in diese Untersuchung nicht einbezogenen pflanzlichen Erzeugnisse sind entweder, wie z. B. Sonderkulturen, von relativ geringer Bedeutung, oder aber sie schlagen sich, wie z. B. die Futterfrüchte, in der tierischen Produktion nieder. Die auf diese Weise ermittelten Erträge können als repräsentativ für die Gesamtleistung der Landwirtschaft angesehen werden.

Eine Betrachtung der Meßzahlen²⁾ für den Bruttoerzeugungswert je Hektar der ausgewählten pflanzlichen Erzeugnisse läßt deutlich den niedrigeren Leistungsstand der mitteldeutschen Landwirtschaft erkennen. Dabei war die Ausgangsbasis,

Ertrag ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse¹⁾
je Hektar Erntefläche²⁾ in Mittel- und Westdeutschland

Zeit	Westdeutschland		Mitteldeutschland		
	Ertrag in DM ³⁾ je ha	Vor- kriegs- niveau = 100	Ertrag in DM ³⁾ je ha	Vor- kriegs- niveau = 100	West- deutsch- land = 100
Ø 1934-38 ⁴⁾	1 033	100	1 087	100	105
Ø 1950-54	1 338	130	1 159	107	87
1955	1 320	128	1 151	106	87
1956	1 408	136	1 187	109	84
1957	1 439	139	1 231	113	86
1958	1 371	133	1 202	111	88
1959	1 413	137	1 176	108	83
1960	1 587	154	1 394	128	88
1961	1 315	127	1 016	93	77
1962	1 562	151	1 293	119	83
1963	1 650	160	1 254	115	76
1964	1 599	155	1 316	121	82

¹⁾ Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Sommergetreide, Speiseerbsen, Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben. — ²⁾ Die westdeutschen Angaben beziehen sich auf die „Anbauflächen“, die in ihrer Abgrenzung den „Ernteflächen“ der mitteldeutschen Statistik entsprechen. — ³⁾ Bewertet zu landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen Westdeutschlands im Wirtschaftsjahr 1963/64. — ⁴⁾ Westdeutschland 1935/38.

wie die Vorkriegsdaten zeigen, sogar höher als in der Bundesrepublik. Zwar ist die Hektarleistung in beiden Landesteilen gestiegen, die Zuwachsraten waren in Mitteldeutschland jedoch niedriger als in Westdeutschland. Während in der Bundesrepublik 1964 gegenüber dem Vorkriegsstand eine Indexziffer von 155 vH erreicht wurde, lag der Hektarertrag in Mitteldeutschland nur um 21 vH über dem Vorkriegsniveau. Nach 1960 ist die pflanzliche Produktion in Mitteldeutschland verstärkt hinter den Ergebnissen in der Bundesrepublik zurückgeblieben. Die ungünstigen Witterungsbedingungen hatten 1961 in beiden Teilen Deutschlands zu einem erheblichen Rückschlag geführt, der in den Folgejahren von der mitteldeutschen Landwirtschaft — anders als in der Bundesrepublik — noch nicht wieder ausgeglichen werden konnte. Während die Leistungsdifferenz gegenüber Westdeutschland in den Jahren

¹⁾ Vgl. Wochenbericht Nr. 8/1962.

²⁾ Den Zahlenangaben im Text und in den Tabellen liegen folgende Quellen zugrunde: Agrarstatistische Arbeitsunterlagen des Statistischen Bundesamtes; Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Statistisches Jahrbuch der DDR.

1955—60 im Durchschnitt bei 14 vH gelegen hatte, ist sie seit 1961 — bei großen Schwankungen in den einzelnen Jahren — auf 20 vH gestiegen.

Diese Tendenz war auch bei den Hektarerträgen (in dz) der einzelnen Kulturarten zu erkennen. Bei Getreide erbrachte die Ernte 1964 in der Bundesrepublik insgesamt etwas höhere Erträge als 1960, während in Mitteldeutschland der Stand von 1960 noch nicht wieder erreicht werden konnte. Trotz der Leistungssteigerung gegenüber der Vorkriegszeit fielen die Hektarerträge bei Getreide in Mitteldeutschland wesentlich niedriger aus als in der Bundesrepublik: Hier wurden 1964 33,1 dz (1935/39: 20,3), in Mitteldeutschland hingegen nur 27,0 dz (1934/38: 20,6) je ha Erntefläche erzielt.

Die Entwicklung der Hektarerträge bei den wichtigsten Markt- und Feldfrüchten in dz

Zeit	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Zuckerrüben
Mitteldeutschland						
○ 1934-38 . . .	24,6	17,1	23,4	21,5	173,0	291,0
○ 1950-54 . . .	27,3	19,9	24,5	23,7	167,3	236,2
○ 1955-59 . . .	30,3	21,0	27,7	24,5	159,0	257,7
○ 1960 . . .	34,8	22,5	32,6	28,1	192,4	287,6
○ 1961 . . .	27,5	18,2	21,9	24,4	123,7	213,8
○ 1962 . . .	31,1	21,3	31,1	28,3	179,0	213,8
○ 1963 . . .	30,0	20,4	28,2	25,6	172,6	266,0
○ 1964 . . .	31,1	23,0	32,3	26,2	172,8	261,3
Westdeutschland						
○ 1935-39 . . .	22,3	18,3	21,2	20,7	167,9	326,8
○ 1950-54 . . .	27,1	23,9	25,6	24,1	220,9	345,0
○ 1955-59 . . .	30,5	25,4	28,0	25,4	220,2	334,7
○ 1960 . . .	35,6	28,8	32,9	29,1	235,8	419,9
○ 1961 . . .	28,9	21,2	24,3	26,5	220,4	355,8
○ 1962 . . .	34,8	27,1	32,9	29,0	260,6	328,3
○ 1963 . . .	35,1	28,4	31,1	30,1	279,0	415,5
○ 1964 . . .	36,0	31,5	34,0	30,1	242,2	393,1

Besonders groß ist die Leistungsdifferenz bei den arbeitsintensiven Hackfrüchten — wie Kartoffeln und Zuckerrüben —, deren Ertrag in hohem Maße von der Bodenpflege und dem Kulturzustand der Böden abhängig ist. Die mitteldeutsche Landwirtschaft konnte bei diesen Produkten 1964 nicht einmal die Vorkriegserträge erreichen. Demgegenüber stiegen in der Bundesrepublik die Erntemengen je ha bei Kartoffeln auf 144 vH und bei Zuckerrüben auf 120 vH des Vorkriegsstandes. Sie lagen damit um 40 vH bzw. 50 vH über den entsprechenden mitteldeutschen Erträgen des Jahres 1964.

Die Ursache des allgemeinen Rückstandes der mitteldeutschen Feldproduktion in der Nachkriegszeit dürfte einmal in der unzureichenden Versorgung der Böden mit mineralischen Düngemitteln und der mangelhaften Ausstattung mit Maschinen zu suchen sein. Vor dem Kriege hatte die Nährstoffversorgung der Böden im mitteldeutschen Raum bei Stickstoff- und Kalidüngemitteln noch über dem Niveau im Gebiet der heutigen Bundesrepublik gelegen; bei Phosphaten war sie fast gleich hoch. Nach 1945 entwickelte sich die Handelsdüngerversorgung für die Landwirtschaft Mitteldeutschlands jedoch derart ungünstig, daß der Einsatz je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche im Jahre 1963 gegenüber Westdeutschland bei Stickstoff nur noch die Hälfte, bei Phosphaten und Kali nur gut 60 vH betrug. Wegen des höheren Anteils des Ackerlandes an der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Mitteldeutschland (1964 74 : 55) wäre aber gerade hier ein höherer Handelsdüngereinsatz erforderlich als in

der Bundesrepublik, weil das Ackerland im allgemeinen reichlicherer Düngung bedarf als das Grünland.

Der unzureichende Einsatz von Düngemitteln hat in erster Linie handelspolitische Gründe: Bei Phosphaten kann der hohe Importbedarf wegen Devisenmangels nicht voll befriedigt werden. Bei Stickstoffdüngemitteln wurde bisher den Exporten aus der nicht unerheblichen Eigenproduktion — sie machten 1963 rund ein Drittel der Gesamterzeugung aus — der Vorrang vor der Eigenversorgung eingeräumt. Der erstmalige Einfuhrüberschuß bei Stickstoff und eine starke Erhöhung der Phosphateinfuhren im Jahre 1964, die im wesentlichen eine Folge erhöhter Bezüge im Interzonenhandel waren, erlaubten eine nicht unbedeutend verbesserte Handelsdüngerversorgung. Der Einsatz je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche dürfte damit bei Stickstoff auf rund 60 vH und bei Phosphor auf rund 80 vH des westdeutschen Verbrauchs gestiegen sein.

Die mangelhafte Ausstattung der mitteldeutschen Landwirtschaft mit Kapitalgütern wird vor allem in der Ausrüstung mit Maschinen, insbesondere Traktoren, deutlich. In Mitteldeutschland stehen je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche nur etwa ein Viertel und je Hektar Ackerfläche nur etwa ein Fünftel soviele Traktoren zur Verfügung wie in Westdeutschland. Das Verhältnis gestaltet sich jedoch günstiger, wenn man statt der Stückzahlen die PS-Werte zugrunde legt, denn die mitteldeutsche Landwirtschaft verfügt in stärkerem Umfang über Traktoren der größeren PS-Klassen; zudem ist zu berücksichtigen, daß die westdeutsche Landwirtschaft mit Schleppern überbesetzt ist.

Für das Zurückbleiben der mitteldeutschen Landwirtschaft nach 1960 sind aber auch gewisse Folgen der Kollektivierungsmaßnahmen verantwortlich, die offenbar vor allem in der Organisation und der Leistungsbereitschaft der Arbeitskräfte liegen. Die negativen Auswirkungen des gegenwärtigen „genossenschaftlichen“ Entlohnungssystems auf die „Einsatzbereitschaft“ der menschlichen Arbeitskraft sind bisher auch durch gewisse Vorteile, die sich aus dem Übergang zur Großbetriebsstruktur ergeben, nicht ausgeglichen worden.

Bei der tierischen Erzeugung ist der absolute Leistungsabstand zwischen beiden Gebieten für die in DM bewerteten Erträge nicht so aussagefähig wie bei der pflanzlichen Produktion, da der hier als Bezugsgröße gewählte „Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche“ keinen ganz zureichenden Vergleichsmaßstab abgibt; zudem fehlen entsprechende Vorkriegsdaten. Ferner spielt der für die Veredelungswirtschaft nach Art und Umfang verschiedene hohe Einsatz von importierten Futtermitteln eine schwer abschätzbare Rolle. Dennoch vermitteln die Wachstumsraten der Erträge und die Veränderung des Leistungsabstandes zwischen beiden Gebieten, insbesondere für die neueste Zeit, ein recht aufschlußreiches Bild über die Entwicklung der tierischen Produktion.

Während — absolut gesehen — die tierische Erzeugung je Flächeneinheit in Mitteldeutschland stets unter den entsprechenden Ergebnissen Westdeutschlands lag — schon vor dem Kriege war der mitteldeutsche Raum mehr auf Getreide, der westdeutsche mehr auf Veredelungsproduktion spezialisiert —, wiesen die Wachstumsraten der Produktionswerte für ausgewählte tierische Erzeugnisse

Produktion ausgewählter tierischer Erzeugnisse¹⁾ je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in Mittel- und Westdeutschland

Zeit ²⁾	Westdeutschland		Mitteldeutschland		
	Ertrag in DM ³⁾ je ha	1955 = 100	Ertrag in DM ³⁾ je ha	1955 = 100	Westdeutschland = 100
1950 ⁴⁾ . . .	910	78	437	55	48
1955	1 161	100	801	100	69
1956	1 170	101	813	101	69
1957	1 256	108	870	109	69
1958	1 269	109	903	113	71
1959	1 312	113	907	113	69
1960	1 368	118	942	118	69
1961	1 437	124	959	120	67
1962	1 525	131	850	106	56
1963	1 544	133	928	116	60
1964	⁵⁾ 1 567	135	1 012	126	65

1) Schlachtungen von Rindern, Kälbern, Schweinen, Geflügel sowie die Erzeugung von Kuhmilch und Eiern. Bei den Schlachtungen wurde jeweils das Lebendgewicht zugrunde gelegt. — 2) Die Angaben für Westdeutschland beziehen sich auf Wirtschaftsjahre, die jeweils am 1. Juli des laufenden Kalenderjahres beginnen. — 3) Bewertet zu landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen Westdeutschlands im Wirtschaftsjahr 1963/64. — 4) Mitteldeutschland teilweise geschätzt. 5) Z. T. geschätzt.

bis zum Jahre 1960 in beiden Gebieten die gleiche Höhe auf. Während sich der Ertragswert je Flächeneinheit in Westdeutschland auch weiterhin gleichmäßig erhöhte, setzte sich die Aufwärtsentwicklung in Mitteldeutschland — nach starken Rückschlägen — erst 1964 fort, wobei jedoch noch nicht wieder die westdeutsche Wachstumsrate erreicht wurde.

Ausschlaggebend für die unterschiedliche Entwicklung in Mitteldeutschland waren vor allem extrem hohe jährliche Schwankungen bei der von der Eigenfuttererzeugung besonders abhängigen Schweinefleischproduktion, deren absolute Produktionsmenge z. B. 1962 um 20 vH gesunken und 1964 um 15 vH gestiegen ist. Das starke Absinken des Produktionswertes im Jahre 1962 — im Vergleich zur Bundesrepublik errechnet sich damit der seit 1955 größte Leistungsabstand in Höhe von 44 vH — war daher auch vorwiegend auf die schlechte Feldfruchternte des Vorjahres zurückzuführen.

Die Produktion von Milch, des bei den in DM bewerteten Erträgen bedeutendsten Erzeugnissen, war bereits ab 1959 rückläufig. Erst seit 1963 war wieder eine Erhöhung zu verzeichnen. Dieselbe Tendenz zeigt sich bei der Milchleistung je Kuh. In Westdeutschland erhöhte sich die jährliche Milchmenge 1964 gegenüber 1955 von 3000 auf 3570 kg; in der SBZ konnte im gleichen Zeitraum nur eine Erhöhung von 2400 auf 2720 kg erreicht werden. Der Leistungsabstand betrug im Durchschnitt der Jahre 1955/59 18 vH und 1960/64 durchschnittlich 25 vH, wobei allerdings der höhere Fettgehalt der Milch in der Bundesrepublik noch unberücksichtigt blieb.

Die unterschiedliche Effizienz der Viehwirtschaft in beiden Gebieten lassen auch die Zahl der Schlachtungen im Verhältnis zum durchschnittlichen Viehbestand (Schlachtumtrieb) sowie die durchschnittlichen Schlachtgewichte erkennen. Zwar ergeben sich in Mittel- und Westdeutschland bei den Schweinen etwa dieselben Schlachtgewichte, jedoch differieren die Mastzeiten (Umtriebszeiten) erheblich: Sie liegen in Mitteldeutschland bei 14 Monaten und damit um etwa ein Drittel höher als in der Bundesrepublik. Umgekehrt unterscheiden sich bei Rindern (einschl. Kälber) die Schlachtumtriebe nur gering, doch sind in Mitteldeutschland die Schlachtgewichte — im Durchschnitt 1960-63 — bei Kälbern

um ein Fünftel und bei Rindern (ohne Kälber) um ein Drittel geringer gewesen als in Westdeutschland. Der sich aus Schlachtumtrieb und Schlachtgewicht ergebende durchschnittliche Fleischertrag je gehaltenes Tier — bezogen auf das Lebendgewicht der Schlachttiere — ergab 1963 in Mitteldeutschland bei Schweinen eine um 40 vH und bei Rindern eine um fast die Hälfte geringere Schlachtausbeute. Bei Schweinen hat sich das Schlachtergebnis in der SBZ seit 1958 ständig verschlechtert. Erst durch einen

Daten zur tierischen Erzeugung

	Westdeutschland ¹⁾		Mitteldeutschland ²⁾	
	φ 1955-59	φ 1960-63	φ 1955-59	φ 1960-63
Schlachtumtriebe bei Rindern und Schweinen ³⁾				
Rinder (einschl. Kälber)	41,5	41,6	39,1	32,9
Schweine	129,9	135,2	86,8	85,1
Durchschnittl. Lebendgewicht je geschlachtetes Tier in kg ⁴⁾				
Rinder (ohne Kälber)	489	495	345	315
Kälber	76	89	57	70
Schweine	116	113	122	115
Durchschnittl. Lebendgewicht der Schlachttiere in kg je gehaltenes Tier ⁵⁾				
Rinder (einschl. Kälber)	130	145	72	86
Schweine	150	152	105	98
Durchschnittliche Milchleistung ⁶⁾				
kg je Milchkuh	3 108	3 441	2 535	2 580

1) Durchschnitt aus Wirtschaftsjahren. — 2) Durchschnitt aus Kalenderjahren. — 3) Zahl der Schlachtungen in vH des durchschnittlichen Bestandes, der bei Rindern aus den Juni- und Dezemberzählungen und bei Schweinen aus den Quartalszählungen ermittelt wurde. — 4) Eigene Berechnung; die westdeutschen Angaben beziehen sich auf die Schlachtgewichte (netto), die angegebenen Durchschnittswerte für Mitteldeutschland decken sich z. T. nicht mit den sich aus der Division von Schlachtvieherträgen und der Anzahl der Schlachtungen ergebenden Werten. — 5) Ermittelt aus dem Gesamtlebendgewicht der geschlachteten Tiere und dem durchschnittlichen Jahresbestand. — 6) Bezogen auf den durchschnittlichen Bestand an Milchkuhen; für beide Gebiete Kalenderjahre.

Anstieg im Jahre 1963 konnte wieder knapp der Stand von 1955 erreicht werden. Günstiger entwickelte sich die Schlachtausbeute bei Rindern, die seit 1955 um etwa 20 vH zugenommen hat.

Diese Kennziffern zeigen, daß die Schlachterträge — bezogen auf einen gleichen Tierbestand in beiden Gebieten — in Mitteldeutschland nach wie vor erheblich niedriger sind als in der Bundesrepublik. Dies ist vorwiegend in der immer noch mangelhaften Futtermittelversorgung begründet: Obwohl der Ernteertrag bei pflanzlichen Erzeugnissen insgesamt nur geringfügig zunahm, wurden die Viehbestände relativ schnell erhöht; der unzureichende heimische Futteranfall, insbesondere an Kraffutter, konnte wegen der angespannten Devisenlage nicht durch erhöhte Einfuhr ausgeglichen werden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die landwirtschaftliche Produktion in Mitteldeutschland in der Nachkriegszeit erheblich hinter dem Leistungsstand in der Bundesrepublik zurückgeblieben ist und insbesondere in den Jahren nach 1960 sowohl in der pflanzlichen als auch in der tierischen Produktion schwere Rückschläge erlitten hat. Dieses Tief ist heute jedoch zum Teil überwunden; bereits seit 1963 zeigt die gesamte landwirtschaftliche Produktion wieder steigende Tendenz. Mit einem überdurchschnittlichen Wachstum der tierischen Erzeugung und einem leichten Anstieg der pflanzlichen Produktion setzte sich diese Entwicklung im Jahre 1964 fort. Die soeben erschienenen agrar-

statistischen Daten über das erste Halbjahr 1965³⁾ bestätigen den deutlichen Trend zur Aufwärtsentwicklung.

Eine nachhaltige Steigerung der Erträge und eine Angleichung an westdeutsche Ertragsverhältnisse wird nicht zuletzt davon abhängen, ob eine bessere Ausnutzung der Großbetriebsstruktur bzw. ein höherer und verbesserter Einsatz der menschlichen Arbeitskraft zu erreichen sein werden. Die mitteldeutsche Wirtschaftsführung hat offenbar selbst erkannt, daß technische Maßnahmen — bessere Düngemittelversorgung und Kapitalausstattung —

allein noch nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen, sondern daß in erster Linie versucht werden muß, das dem Rentabilitätsdenken stärker verhaftete Konzept des „Neuen Ökonomischen Systems“ weit mehr als bisher auch auf die Landwirtschaft auszudehnen und Produktionsanreize vor allem durch ein verbessertes Entlohnungs- und Prämiensystem zu schaffen. Inwieweit dies gelingen wird — die kürzlich verabschiedete Prämiennordnung⁴⁾ ist wahrscheinlich ein neuer Ansatzpunkt in dieser Richtung —, bleibt abzuwarten.

³⁾ Neues Deutschland vom 29. 7. 1965.

⁴⁾ Neues Deutschland vom 6. 7. 1965.

Exportdiversifizierung in Entwicklungsländern

In der Diskussion um die Außenwirtschaftsschwierigkeiten der Entwicklungsländer taucht immer häufiger der Begriff der Exportdiversifizierung auf; darunter wird die Verminderung der Einseitigkeit ihrer Exportstrukturen verstanden. Sie gilt sowohl als Voraussetzung für ein stabileres als auch für ein langfristig ausreichendes Wachstum dieser Länder: Die heftigen Preis- und Absatzschwankungen ihrer traditionellen Ausfuhrgüter können den Wachstumsprozeß der Entwicklungsländer um so weniger stören, je weniger ihre Devisenerlöse von der Ausfuhr nur einzelner Primärprodukte abhängen; und die Gesamtexporte werden das den Entwicklungszielen entsprechende Wachstum in der Regel nur erreichen, wenn der bisher meist geringfügige Ausfuhranteil verarbeiteter Güter kräftig erhöht wird.

Folgt man der üblichen Methode, Ausfuhrseitigkeit an der Zahl der Güter zu messen, die zusammen einen hohen Prozentsatz des Exports ausmachen, so sind seit der Koreakrise bereits deutliche Diversifizierungserfolge der Entwicklungsländer zu erkennen: Im Durchschnitt der Jahre 1953/55 verdienten von 75 Entwicklungsländern noch 40 Länder 70 vH und mehr ihrer Ausfuhrerlöse mit je einem oder zwei Produkten; in den Jahren 1960/62 waren es nur noch 31 Länder.

Mit dieser Methode wird jedoch keiner der drei durch den Diversifizierungsbegriff gedeckten Tatbestände, nämlich Verminderung der Anteilsunterschiede der ausgeführten Güter, Erhöhung der Anzahl von Ausfuhrgütern und Verlagerung von primären auf verarbeitete Erzeugnisse, hinlänglich erfaßt. Am wenigsten berücksichtigt dieses Verfahren den dritten hier genannten Aspekt der Diversifizierung, auf den insbesondere das Wachstumsargument abstellt. Zwar bedeutet ein mit der Industrialisierung der Entwicklungsländer größeres Gewicht der verarbeiteten Ausfuhrerzeugnisse auch immer eine Verbreiterung der Angebotsskala und eine Verminderung des Anteils der traditionellen Primärgüter. Wieweit jedoch eine abnehmende Konzentration der Ausfuhr auf wenige Güter nun darauf beruht, daß mehr Industriegüter ausgeführt werden oder aber nur eine Verlagerung auf andere Primärgüter stattgefunden hat, läßt sich nicht erkennen. Tatsächlich gelang den Entwicklungsländern im Betrachtungszeitraum kaum eine „Modernisierung“ ihrer Exportstrukturen: Der Ausfuhranteil verarbeiteter Produkte (einschließlich Chemikalien) erhöhte sich im Durchschnitt aller Entwicklungsländer nur von 12 auf 14 vH.

Aber auch zum *Stabilitätsaspekt* der Diversifizierung — verminderte Abhängigkeit von einzelnen Hauptausfuhrgütern — gibt dieses Verfahren nur unzureichend Aufschluß: Unberücksichtigt bleiben sowohl Veränderungen oberhalb der als Vergleichsgrenze gewählten Anteilssumme von 70 vH — also etwa eine Anteilsabnahme der Hauptausfuhrgüter von 90 vH auf 70 vH des Gesamtexports — als auch Anteilsverschiebungen unter den Ausfuhrprodukten. Es ist durchaus möglich, daß auch bei zunehmender Zahl von Ausfuhrgütern die Bedeutung einzelner Hauptausfuhrprodukte noch zunimmt. So kann z. B. allein aus der Tatsache, daß sich in der Dominikanischen Republik die Zahl der Güter, die zusammen 70 vH des Gesamtexports ausmachen, während des Betrachtungszeitraums von drei auf vier erhöhte, noch nicht auf eine verminderte Ausfuhrseitigkeit dieses Landes geschlossen werden, da gleichzeitig der Anteil eines Exportgutes (Rohrzucker) von 36 auf 49 vH zunahm. Dementsprechend sind so gewonnene Informationen über Diversifizierungserfolge der Entwicklungsländer nicht nur unzulänglich, sondern auch unzuverlässig.

Aufschlußreichere Ergebnisse erhält man, wenn die jeweilige Exporteinseitigkeit der Entwicklungsländer mit Hilfe des *Ginischen* Konzentrationskoeffizienten¹⁾ und Diversifizierung dann als dessen relative Änderung gemessen wird. Da dieser Konzentrationskoeffizient sowohl die Zahl der Ausfuhrgüter als auch deren Ausfuhranteile berücksichtigt, spiegelt seine Veränderung die kombinierte Wirkung von Anteilsumschichtungen zwischen den traditionellen Exportprodukten und einer Verbreiterung der Güterskala wider.

In die hier vorgenommenen Berechnungen wurden alle Güter aufgenommen, die in der Nomenklatur der SITC (Standard International Trade Classification) dreistellig klassifiziert und mit mindestens 3 vH an der jeweiligen Gesamtausfuhr beteiligt sind. Dabei reagieren die Konzentrationskoeffizienten auf eine Veränderung der Anteilssumme dieser Güter praktisch ebenso wie auf eine Änderung der Zahl der ausgeführten Güter. Eine Verminderung dieser Anteilssumme, also ein Vordringen von Gütern mit jeweils unter der 3 vH-Grenze liegendem Ausfuhranteil, bedeutet im allgemeinen eine Verlagerung auf verarbeitete Ausfuhrerzeugnisse und wird als „Verbreiterungskomponente“

¹⁾ $C = \sqrt{\sum (x_i / x)^2}$; dabei ist C der Konzentrationskoeffizient und x_i / x das Verhältnis der Ausfuhrwerte der einzelnen Güter (x_i) zur Gesamtausfuhr (x). Der Wert des Koeffizienten bewegt sich zwischen 0 und 1; er ist um so größer, je größer die Struktureinseitigkeit ist.

Ausfuhrseitigkeit und -diversifizierung der Entwicklungsländer, 1953/55 — 1960/62

Land	Grad der Ausfuhrseitigkeit			Diversifizierung					
	1953/55	1960/62		Ifd. Preise			Preise von 1953/55		
		Ifd. Preise	Preise von 1953/55	gesamt	Um-schichtung	Ver-breiterung	gesamt	Um-schichtung	Ver-breiterung
Mauritius	0,994	1) 0,979	1) 0,978	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,6	0	+ 1,6
Niederl. Antillen	0,948	0,945	0,959	+ 0,3	- 0,9	+ 1,2	- 1,2	- 2,4	+ 1,2
Gambia	2) 0,947	1) 0,923	1) 0,917	+ 2,5	- 0,1	+ 2,6	+ 3,2	0	+ 3,2
Brunei	0,946	0,948	0,952	- 0,2	0	- 0,2	- 0,6	0	- 0,6
Venezuela	0,941	0,920	0,935	+ 2,2	+ 5,7	+ 8,5	+ 0,6	+ 4,2	- 3,6
Irak	0,894	0,950	0,951	- 6,3	- 4,3	- 2,0	- 6,4	- 4,3	- 2,1
El Salvador	0,868	0,856	0,722	+ 24,4	+ 11,2	+ 13,2	+ 16,8	+ 9,4	+ 7,4
Columbien	0,844	0,738	0,806	+ 13,2	+ 5,7	+ 7,5	+ 4,5	+ 0,5	+ 4,0
Surinam	2) 0,824	0,815	0,746	+ 1,1	- 0,6	+ 1,7	+ 9,5	+ 5,0	+ 4,5
VAR	0,824	0,649	0,648	+ 21,2	+ 11,0	+ 10,2	+ 21,4	+ 12,4	+ 9,0
Sansibar	2) 0,795	0,703	0,767	+ 11,6	+ 3,0	+ 8,6	+ 3,5	- 0,9	+ 4,4
Ghana	0,781	0,675	0,784	+ 13,6	+ 8,5	+ 5,1	- 0,4	- 2,7	+ 2,3
Trinidad/Tobago	0,770	0,843	0,802	- 9,5	- 8,8	- 0,7	- 4,2	- 6,7	+ 2,5
Burma	0,762	0,668	0,730	+ 12,3	+ 3,7	+ 8,6	+ 4,2	- 2,0	+ 6,2
Guatemala	0,762	0,647	0,706	+ 15,1	+ 5,7	+ 9,4	+ 7,3	+ 2,4	+ 4,9
Barbados	2) 0,760	0,763	0,751	- 0,4	- 1,5	+ 1,1	+ 1,2	- 0,4	+ 1,6
Panama	0,757	0,607	0,658	+ 19,8	+ 24,1	- 4,3	+ 13,1	+ 18,3	- 5,2
Liberia	0,747	2) 0,632	2) 0,651	+ 15,8	+ 13,5	+ 2,3	+ 12,9	+ 5,1	+ 7,8
Haiti	0,725	1) 0,518	1) 0,663	+ 28,6	+ 10,2	+ 18,4	+ 8,6	- 4,4	+ 13,0
Elfenbeinküste	4) 0,692	0,549	0,604	+ 20,7	+ 12,8	+ 7,9	+ 12,7	+ 3,2	+ 9,5
Papua	5) 0,671	0,647	0,642	+ 3,6	- 2,4	+ 6,0	+ 4,3	- 1,8	+ 6,1
Kuba	0,655	2) 0,692	2) 0,712	- 5,6	- 7,9	+ 2,3	- 8,7	- 9,7	+ 1,0
Rhodesien und Njassaland	2) 0,652	0,614	0,660	+ 5,8	+ 3,2	+ 2,6	- 1,2	+ 0,7	- 1,9
Ceylon	0,650	0,671	0,687	- 3,2	- 3,4	+ 0,2	- 5,7	- 0,4	- 0,3
Brasilien	0,649	0,543	0,635	+ 16,3	+ 1,6	+ 14,7	+ 2,2	- 6,8	+ 9,0
Chile	0,640	0,688	0,718	- 7,5	- 3,1	- 4,4	- 12,2	- 6,7	- 5,5
Somalia	0,639	6) 0,698	6) 0,684	- 9,2	- 17,8	+ 8,6	- 7,0	- 14,6	+ 7,6
Honduras	0,632	0,523	0,563	+ 17,2	+ 4,3	+ 12,9	+ 10,9	+ 1,8	+ 9,1
Bolivien	0,619	0,643	0,573	- 3,9	- 9,0	+ 5,1	+ 7,4	- 2,9	+ 10,3
Britisch Honduras	0,619	1) 0,499	1) 0,491	+ 19,4	+ 28,4	- 9,0	+ 20,7	+ 26,6	- 5,9
Sudan	0,615	0,576	0,614	+ 6,3	+ 9,4	- 3,1	+ 0,2	+ 3,7	- 3,5
Äthiopien und Eritrea	0,611	0,589	0,650	+ 6,9	+ 1,6	+ 5,3	- 6,4	- 6,5	+ 0,1
China	0,603	0,305	0,335	+ 49,4	+ 1,7	+ 47,7	+ 44,4	+ 2,2	+ 42,2
Costa Rica	0,602	0,638	0,687	- 6,0	- 3,7	- 2,3	- 14,1	- 10,4	- 3,7
Uruguay	0,587	0,608	0,656	- 3,6	- 1,8	- 1,8	- 11,8	- 5,1	- 6,7
Pakistan	0,570	0,473	0,413	+ 17,0	- 11,4	+ 28,4	+ 27,5	- 11,6	+ 39,1
Britisch Guiana	0,569	1) 0,515	1) 0,519	+ 9,5	+ 5,5	+ 4,0	+ 8,8	+ 2,5	+ 6,3
Vietnam	0,567	0,655	0,617	- 15,5	- 15,0	- 0,5	- 8,8	- 6,5	- 2,3
Ekuador	0,556	0,652	0,600	- 17,3	- 18,6	+ 1,3	- 7,9	- 7,3	- 0,6
Kamerun	0,552	0,409	0,459	+ 25,9	+ 22,1	+ 3,8	+ 16,8	+ 18,6	- 1,8
Nicaragua	0,549	1) 0,444	1) 0,484	+ 19,1	+ 6,8	+ 12,3	+ 11,8	+ 4,4	+ 7,4
Thailand	2) 0,529	0,437	0,449	+ 17,4	- 0,1	+ 17,5	+ 15,1	- 4,8	+ 19,9
Sarawak	0,521	1) 0,449	1) 0,460	+ 13,8	+ 12,4	+ 1,4	+ 11,7	+ 10,0	+ 1,7
Angola	0,509	0,433	0,581	+ 14,9	+ 13,1	+ 1,8	- 14,1	- 10,9	- 3,2
Kenia und Uganda	0,500	6) 0,423	6) 0,535	+ 15,4	+ 1,4	+ 14,0	- 7,0	- 12,2	+ 5,2
Sierra Leone	0,487	0,630	0,489	- 29,4	- 22,8	- 6,6	- 0,4	+ 4,7	- 5,1
Dominikanische Republik	0,473	0,516	0,467	- 9,1	- 16,6	+ 7,5	+ 1,3	- 4,1	+ 5,4
Madagaskar	0,472	0,365	0,436	+ 22,7	+ 7,0	+ 15,7	+ 7,6	- 1,1	+ 8,7
Kambodscha	5) 0,468	0,508	0,470	- 8,5	+ 10,8	- 19,3	- 0,4	+ 6,6	- 7,0
Philippinen	0,466	0,393	0,394	+ 15,7	+ 4,9	+ 10,8	+ 15,5	+ 5,4	+ 10,1
Jamaika	0,461	0,436	0,436	+ 5,4	+ 4,7	+ 0,7	+ 4,6	+ 3,1	+ 1,5
Nordborneo	2) 0,452	2) 0,487	2) 0,473	- 7,7	+ 1,3	- 9,0	- 4,6	+ 1,0	- 5,6
Indonesien	0,437	0,484	0,435	- 10,8	- 6,6	- 4,2	+ 0,4	+ 5,4	- 5,0
Korea	4) 0,428	0,218	0,271	+ 49,1	+ 21,2	+ 27,9	+ 36,7	+ 19,9	+ 16,8
Paraguay	0,425	0,363	0,336	+ 14,6	+ 4,5	+ 10,1	+ 21,1	+ 19,7	+ 1,4
Tanganjika	2) 0,416	6) 0,395	6) 0,381	+ 5,0	+ 1,7	+ 3,3	+ 8,4	+ 9,3	- 0,9
Syrien	0,414	0,518	0,569	- 25,1	- 16,4	- 8,7	- 37,4	- 19,4	- 18,0
Afghanistan	7) 0,414	1) 0,409	1) 0,389	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 6,0	- 0,5	+ 6,5
Algerien	4) 0,397	1) 0,536	1) 0,471	- 35,0	- 17,2	- 17,8	- 18,6	- 7,2	- 11,4
Mozambique	0,386	0,353	0,334	+ 8,5	+ 6,1	+ 2,4	+ 13,5	+ 8,5	+ 5,0
Israel	0,382	0,341	2) 0,281	+ 10,7	- 4,3	+ 15,0	+ 26,4	- 2,0	+ 28,4
Nigeria	0,377	0,336	0,376	+ 10,9	+ 6,8	+ 4,1	+ 0,3	- 2,1	+ 2,4
Cypern	0,376	0,380	0,409	- 1,1	+ 1,8	- 2,9	- 8,8	- 8,3	- 0,5
Türkei	0,371	0,321	0,344	+ 13,5	- 10,9	+ 24,4	+ 7,3	- 10,4	+ 17,7
Peru	0,352	0,326	0,309	+ 7,4	- 0,3	+ 7,7	+ 12,2	- 2,7	+ 14,9
Iran	1) 0,349	1) 0,599	1) 0,616	- 71,6	- 48,9	- 22,7	- 76,5	- 52,5	- 24,0
Mexiko	0,336	0,262	0,286	+ 22,0	- 10,1	+ 32,1	+ 14,9	- 13,7	+ 28,6
Jordanien	0,335	0,438	0,417	- 30,7	- 31,0	+ 0,3	- 24,5	- 30,1	+ 5,6
Argentinien	0,332	0,318	0,350	+ 4,2	+ 6,2	- 2,0	- 5,4	+ 1,1	- 6,5
Indien	0,322	0,247	0,240	+ 23,3	- 2,2	+ 25,5	+ 25,5	- 5,1	+ 30,6
Tunesien	0,301	0,331	0,312	- 10,0	- 8,7	- 1,3	- 3,7	- 2,4	- 1,3
Libyen	2) 0,301	0,873	0,870	- 190,0	- 177,6	- 12,4	- 189,9	- 179,8	- 10,1
Marokko	0,285	0,285	0,295	- 21,3	- 21,9	+ 0,6	- 25,5	- 23,8	- 1,7
Libanon	0,170	0,197	0,187	- 15,9	- 20,8	+ 4,9	- 10,0	- 16,2	+ 6,2
Durchschnitt									
Lateinamerika	0,639	0,597	0,614	+ 6,6	+ 1,7	+ 4,9	+ 3,9	+ 0,1	+ 3,8
Afrika	0,575	0,562	0,587	+ 2,3	- 0,6	+ 2,9	- 2,1	- 3,8	+ 1,7
Asien	0,504	0,489	0,489	+ 3,9	- 2,2	+ 6,1	+ 3,9	- 2,7	+ 6,6
Insgesamt	0,575	0,551	0,565	+ 4,2	- 0,4	+ 4,6	+ 1,7	- 2,3	+ 4,0

1) 1960/61. — 2) 1954/55. — 3) 1960. — 4) 1953/54. — 5) 1955. — 6) 1961/62. — 7) 1954.

Quellen: UN, Yearbook of International Trade Statistics; FAO, Trade Yearbook.

der Diversifizierung bezeichnet. Zu beachten ist dabei der Gegensatz zum üblichen Messungsverfahren. Während dort die Diversifizierung aus der Veränderung der Zahl von nur einigen *Hauptausfuhr*gütern abgelesen wird, wird hier lediglich *eine* Diversifizierungskomponente aus der Änderung des Gesamtanteils der *Randgüter* abgeleitet. Die Differenz zwischen der Gesamtdiversifizierung und ihrer Verbreiterungskomponente ergibt dann die Wirkung von Anteilsverschiebungen unter den Hauptexportprodukten. Diese „Umschichtungskomponente“ ist positiv bei Anteilsangleichungen, negativ bei verstärkter Konzentration auf einzelne Güter.

Die Verminderung der Exporteinseitigkeit, die sich so aus den Ausfuhrwerten zu jeweiligen Preisen für die Gesamtheit der untersuchten Entwicklungsländer errechnet, erweist sich im Gegensatz zum oben gewonnenen ersten Eindruck als sehr gering. Allerdings lassen dabei die Extremwerte der beiden Erdölländer Libyen und Iran das Bild etwas zu ungünstig erscheinen; die Ausfuhrseitigkeit der übrigen 72 Länder verringerte sich in der Zeit von 1953/55 bis 1960/62 um 6,2 vH. Freilich sind die Unterschiede von Land zu Land beträchtlich, und zwar gänzlich unabhängig von dem Grad der Exporteinseitigkeit zu Beginn des Betrachtungszeitraums. Auch sind die Ergebnisse keineswegs übereinstimmend für Länder mit ähnlichem Güterangebot. Während z. B. Ägypten seine Exportabhängigkeit von Baumwolle gleichermaßen durch ein verstärktes Angebot anderer Primärgüter wie verarbeiteter Erzeugnisse beträchtlich verminderte, gelang dies dem Sudan nur in geringem Maße und nur durch Anteilsverschiebungen unter seinen traditionellen Ausfuhrgütern, und Syriens Baumwollabhängigkeit nahm schließlich sogar erheblich zu. Nicht weniger unterschiedlich entwickelten sich auch die Exportstrukturen etwa der Kaffeeländer Brasilien, El Salvador und Costa Rica.

Eine mehr oder weniger erfolgreiche Diversifizierung der Exportstrukturen kann jedoch keineswegs ohne weiteres als Ausdruck der jeweiligen Entwicklungserfolge interpretiert werden. Die an den Veränderungen der Erlösanteile der einzelnen Güter gemessene Diversifizierung gibt insoweit nicht die Umstellungen in den realen Angebotsstrukturen wider, als einzelne Güter Weltmarktpreisbewegungen unterworfen sind, die von der Preisentwicklung des jeweiligen Gesamtexports abweichen. So täuschen unterdurchschnittliche Preisminderungen oder überdurchschnittliche Preiserhöhungen einzelner Ausfuhrgüter eine stärkere Ausfuhrkonzentration auf diese Erzeugnisse vor, als es der realen Ausfuhrentwicklung entspricht; und abnehmende Ausfuhranteile einzelner Hauptexportprodukte bedeuten dann kein Vordringen anderer Güter, wenn eine Anteilsabnahme nur auf relativem Preisrückgang des betreffenden Gutes beruht. Um die realen Strukturveränderungen im Export der Entwicklungsländer zu ermitteln, wurden die in den Jahren 1960/62 ausgeführten Mengen jedes Hauptausfuhrgutes mit den jeweiligen durchschnittlichen Ausfuhrpreisen von 1953/55 bewertet; für alle Erzeug-

nisse unter der 3 vH-Grenze wurden unveränderte Preise unterstellt.

In der Tat weichen „nominale“ und „reale“ Diversifizierung in vielen Fällen beträchtlich voneinander ab. Während z. B. in Sierra Leone ein erheblicher Anstieg der Diamantenpreise die nominal verstärkte Ausfuhrseitigkeit erklärt, verbirgt sich hinter Angolas bemerkenswert verminderter Devisenabhängigkeit von der Kaffeeausfuhr eine beträchtliche Angebotskonzentration auf dieses Gut, die durch dessen Preisverfall verdeckt wird. Ähnlich sind die Diversifizierungserfolge etwa Brasiliens und Madagaskars zur Hauptsache das Resultat von Preisbewegungen, während beispielsweise die erheblichen Angebotsumstellungen Israels, Pakistans und Mexikos sich nicht entsprechend in verminderter nominaler Ausfuhrseitigkeit niederschlagen.

Zu der naheliegenden Interpretation der realen Diversifizierung als eines Ausdrucks für den jeweiligen „Entwicklungsschwung“ der Entwicklungsländer ist allerdings zu bemerken, daß die beiden Diversifizierungskomponenten „Umschichtung“ und „Verbreiterung“ nicht als gleichwertig beurteilt werden können. Ob sich die Ausfuhranteile traditioneller Primärgüter einander angleichen oder verstärkt voneinander abweichen, ist zwar bedeutsam unter dem Aspekt der Stabilität der Devisenerlöse; für die langfristige Entwicklung kommt es jedoch darauf an, daß von den traditionellen Ausfuhrerzeugnissen vor allem jene gefördert werden, die am günstigsten im Markt liegen. Dies müssen aber, soweit nicht überhaupt die natürliche Ausstattung der Entwicklungsländer die Angebotsentwicklung der einzelnen Primärgüter bestimmt, keineswegs immer solche mit bisher verhältnismäßig geringen Ausfuhranteilen sein. Daher ist aus positiven oder negativen Umschichtungsziffern allenfalls ein schwacher Hinweis auf entsprechende Entwicklungsbemühungen zu entnehmen.

Demgegenüber stellt die Verbreiterungskomponente der realen Diversifizierung einen besseren Indikator für die Intensität der jeweiligen Entwicklungspolitik dar. Allerdings sind auch hier Einschränkungen zu machen. So sind die negativen Verbreiterungsziffern etwa der Länder Libyen, Nord-Borneo und Sierra Leone nicht als Vernachlässigung des industriellen Ausfuhrbereichs zu deuten, wie es für Uruguay, Kambodscha und — freilich „exogen“ bedingt — Algerien zutrifft, sondern sie beruhen dort auf dem überdurchschnittlichen Exportwachstum traditioneller Hauptausfuhrgüter, deren Gesamtausfuhranteil sich dadurch erhöhte. Dagegen sind reale Anteilszunahmen der „Randgüter“ und damit eine breitere Ausfächerung des Exportgüterangebots ein brauchbarer Ausdruck für die Anstrengungen der einzelnen Entwicklungsländer. Es überrascht nicht, daß das Ergebnis vor allem für Länder wie Formosa, Indien, Pakistan, Israel und Mexiko günstig ausfällt, deren besondere Entwicklungsbemühungen bekannt sind. Zugleich wird wiederum deutlich, daß es sich dabei bisher um Ausnahmen handelte.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str 170
Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hiß, Dr. Gerhard Kade, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krenzel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Horst Seidler, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Horst Seidler, mit der Vertretung beauftragt: Klaus Henkner, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9. Nachdruck und sonstige Verbreitung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Gustav Ahrens, Buch- und Kunstdruckerei, 1 Berlin 36, Glogauer Straße 19. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,-, halbjährlich DM 17,-, vierteljährlich DM 9,-

Gegenstand	Gebiet	Einheit	1964									1965					
			Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	
Anzahl der Arbeitstage																	
Industrie-Auftragsleistung 1) 2)	BRD *)	1954 = 100	D	234	252	251	218	257	272	262	254	236	245	○) 281	○) 270	266	
Grundstoff- u. Prod.-Güter-Ind. . . .	"	"	"	214	235	244	212	227	237	221	216	208	211	○) 236	○) 235	231	
Investitionsgüterindustrien	"	"	"	280	317	317	272	317	322	330	350	318	326	364	○) 336	327	
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	201	188	171	153	217	254	228	178	164	181	233	○) 231	231	
Industrie-Umsatz 3)	BRD	Mill. DM	S	26374	29061	29622	26892	31347	32124	31186	31194	27596	28027	31979	30642	30687	
davon: Inlandsumsatz	"	"	"	22194	24392	25228	22981	26594	27264	26598	25991	23255	23558	26862	25889	25787	
Auslandsumsatz	"	"	"	4180	4669	4394	3911	4753	4860	4788	5203	4341	4469	5117	4753	4900	
Netto-Produktionsindex 4)	BRD x)	1958 = 100	D	157,7	151,3	142,1	136,8	153,0	158,3	165,6	154,5	149,9	152,1	151,9	○) 162,6	163,5	161,4
Industrie insgesamt	"	"	"	102,2	102,0	102,2	101,1	105,0	108,2	105,2	107,4	106,7	106,8	104,1	○) 102,0	104,3	100,9
Bergbau	"	"	"	172,9	174,1	170,3	163,9	175,3	177,3	180,5	164,2	166,0	170,0	172,4	○) 182,9	185,0	184,5
Grundstoff- u. Prod.-Güter-Ind. . . .	"	"	"	164,8	168,2	138,6	129,7	154,9	160,3	172,8	166,7	157,0	163,1	160,6	○) 170,0	171,8	172,0
Investitionsgüterindustrien	"	"	"	154,7	140,1	129,4	124,1	151,2	159,7	165,6	146,1	149,8	153,7	150,4	○) 163,1	162,2	152,2
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	136,0	127,1	124,9	123,5	126,3	140,1	147,5	141,0	122,7	120,7	120,4	○) 132,0	133,9	134,9
Nahrungs- u. Genussmittel-Ind. . . .	"	"	"	153,6	145,2	145,5	150,2	159,6	174,3	183,2	186,1	191,9	188,8	181,8	○) 172,3	163,9	152,2
Energieversorgungsbetriebe	"	"	"	206,6	184,1	172,0	168,8	178,6	173,1	174,5	135,1	115,9	90,9	118,4	○) 181,0	187,2	189,7
Bauhauptgewerbe	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	
Brutto-Produktionsindex 4)	BRD x)	1958 = 100	D	158,9	149,7	133,3	124,9	142,5	144,5	157,0	162,8	142,8	148,9	148,7	○) 158,2	159,4	161,1
Investitionsgüter (ohne Pkw)	"	"	"	158,4	143,0	130,5	127,4	156,8	167,2	173,7	148,5	155,3	160,0	155,8	○) 168,5	167,6	157,8
Verbrauchsgüter (ohne Pkw)	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	
Produktion	BRD	Mill. kWh	S	11789	11895	12909	12714	13618	14820	14667	15077	15157	14041	15158	13602	13489	
Elektrizitätserzeugung 5)	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"		
Steinkohle 6)	"	1000 t	"	10609	11596	11999	10603	11532	12278	11957	12102	12206	11274	12446	11403	11015	10971
Koks	"	"	"	3118	3039	3168	3178	3110	3249	3158	3244	3265	2961	3276	3119	3219	3108
Braunkohle, roh	"	"	"	8117	8555	9279	9165	9437	10000	9353	9180	8595	7598	8482	7766	○) 8024	7647
Erdölförderung	"	1000 t	"	643	629	653	660	638	660	634	645	642	591	655	○) 645	675	651
Erdgasförderung	"	"	"	84	92	107	112	126	151	153	184	187	182	183	156	151	161
Benzin	"	"	"	776	743	899	863	764	822	798	788	774	708	778	825	841	899
Heizölzerzeugn. (einschl. Eigenverbr.)	"	"	"	2553	2486	2521	2525	2477	2620	2907	3368	3273	3046	3126	2985	3015	2997
Natursteine	"	"	"	7797	9222	10059	8735	9351	9181	7836	5608	2798	2253	3878	○) 7073	7997	8541
Zement	"	"	"	3249	○) 3496	3689	3289	3462	○) 3456	○) 2935	○) 1948	1590	1337	2208	3342	○) 3543	3314
Gebannter Kalk 7)	"	"	"	911	955	○) 1018	991	1070	1009	876	754	720	674	896	○) 976	965	902
Mauerziegel	"	1000 cbm	"	1317	1495	1589	1490	1576	1520	1411	1128	753	667	877	○) 1241	○) 1427	1432
Dachziegel	"	1000 Stck.	"	49973	55653	58778	52779	58716	55880	52625	48256	42196	39809	46453	○) 46646	47715	48734
Isolier- und Leichtbauplatten 8)	"	1000 qm	"	3830	4383	4655	4445	4610	4786	4553	3566	3402	3944	4171	○) 4036	4093	4210
Eisenerz	"	1000 t	"	912	925	933	952	987	1016	1005	967	968	933	971	848	850	876
Rohisen u. Hochofenferroleg.	"	"	"	2172	2281	2397	2395	2370	2457	2354	2219	2341	2201	2428	2211	2316	2234
Stahlrohblöcke und -brammen	"	"	"	2847	3082	3249	3190	3208	3284	3114	2839	3096	2977	3394	2981	○) 3105	2920
Walzstahl	"	"	"	1854	2117	2197	2041	2202	2305	2079	2000	2121	2069	2319	2017	○) 2099	1953
Hüttenaluminium (Elektrolyse)	"	t	"	19632	18824	19483	19724	19220	19269	18527	19351	19218	17171	19092	19296	20055	19508
Elektrolytkupfer	"	"	"	19043	19763	20323	21078	19802	20604	21445	20322	21298	19895	22842	21291	22947	23037
Rohzink 9)	"	"	"	18746	12625	12628	12257	12074	13724	13146	13044	13023	12796	13797	13285	13737	11385
Hüttenblei	"	"	"	18207	19233	16016	18135	16876	19510	19008	19846	18481	17584	18323	18868	18997	19027
Schwefelsäure (SO ₂ Inh.)	"	1000 t	"	243	239	244	248	246	250	254	264	263	240	261	248	262	256
Soda (Na ₂ CO ₃ Inh.)	"	"	"	93,2	91,5	96,6	95,1	94,2	96,6	99,8	104,3	104,6	94,5	95,9	93,7	○) 94,7	94,9
Chlor (Primärproduktion)	"	"	"	84,1	82,2	85,5	87,0	85,7	89,5	86,6	91,3	90,9	83,2	93,0	○) 88,0	96,0	86,9
Stickstoff-Düngemittel (N Inh.)	"	"	"	108,5	105,1	106,8	104,1	106,5	103,8	105,3	106,5	110,8	105,5	112,6	107,4	○) 112,2	106,1
Phosphat-Düngemittel (P ₂ O ₅ Inh.) . . .	"	"	"	78,4	80,7	82,1	78,1	82,4	82,0	74,8	75,5	80,1	71,2	77,3	78,5	○) 84,5	83,8
Kunststoffe	"	"	"	135,7	145,2	146,1	140,4	149,8	159,0	158,0	152,9	152,5	150,0	○) 169,1	○) 160,3	○) 166,4	164,4
Zellwolle	"	"	"	18,0	18,6	15,8	16,6	18,6	19,4	19,2	18,8	19,2	18,0	19,9	18,6	19,7	18,7
Reyon	"	"	"	5,8	6,6	6,9	6,3	6,8	7,1	6,7	6,4	6,6	6,5	7,2	○) 6,4	6,6	6,5
Synthetische Fasern	"	"	"	11,0	11,3	12,1	11,5	12,5	12,6	12,4	12,6	13,0	12,2	13,8	○) 14,3	14,8	14,7
Papier und Pappe	"	"	"	306,3	340,6	355,5	337,3	347,2	363,9	343,6	311,4	334,5	332,5	373,1	○) 321,9	349,5	333,0
Metallbearbeitungsmaschinen 10) 11)	"	t	S	22792	27549	25892	19513	24091	28079	27577	34882	21216	24822	28911	26839	○) 27883	27091
Masch.- u. Präzisionswerkzeuge	"	"	"	3872	5184	4143	3461	4555	4419	4526	4692	4208	4536	5532	○) 5071	5432	4902
Masch. für die Bauwirtschaft 10) 11)	"	"	"	○) 33559	○) 39685	36762	31623	33218	30853	28504	26690	24389	31249	38444	○) 37788	38278	34247
Landmasch. u. Ackerschlepper	"	"	"	○) 46260	48891	51555	39374	49236	50840	48255	48159	52410	61874	74313	○) 68564	65154	59287
Büromaschinen 10) 11)	"	"	"	2577	2900	2553	2176	3317	3392	3558	3204	2789	2994	2792	○) 2987	3078	3395
Textilmaschinen 11)	"	"	"	7586	8614	9048	7914	8746	8635	8805	10552	7893	8533	○) 10055	○) 9066	10029	9549
Personen- u. Kombiwagen 12)	"	Anzahl	"	200883	241478	168890	166242	244731	253676	230053	212990	223202	229199	259783	235457	237751	238861
Liefer- u. Lastkraftwagen 13)	"	"	"	19414	22025	15807	17231	20551	21457	19905	19655	19856	20323	22740	19223	19385	19231
Elektromotoren, Generatoren 10) 11)	"	t	"	21041	25144	23447	20179	26183	24754	26018	26466	23958	24979	28285	○) 25257	27173	25927
Transformator 10) 11)	"	"	"	10557	10977	11799	9905	11290	12097	10975	11781	12096	11367	13014	○) 12058	11217	12396
Isolierte Drähte u. Leitungen	"	"	"	17984	19715	20828	19137	20503	21885	20864	19499	19425	20348	23246	○) 21544	21179	20616
Kabel	"	"	"	27680	31687	34493	31000	3176									